

# Wird das «Hellchöpfli»-Nein zum Eigengoaal?

**Gänsbrunnen** Noch soll nicht entschieden sein, ob das Hotel St. Josef vom Kanton als Asylzentrum genutzt wird

VON ERWIN VON ARB

Der Kanton erwägt offenbar die Einrichtung einer grösseren Asylunterkunft im Hotel St. Josef sowie im benachbarten Gruppenhaus «Zentrum im Mühlehof» in Gänsbrunnen. Davon ist zumindest Gemeindepräsident Ernst Lanz überzeugt. Der Anruf von Marcel Chatelin, dem Chef des kantonalen Amtes für soziale Sicherheit (ASO), der den Besuch einer Delegation des Kantons unter der Leitung von Regierungsrat Peter Gomm angekündigt habe, lasse keinen anderen Schluss zu. «Mir wurde gesagt, dass der Kanton den Gemeinderat am 16. Okto-

**«Am Schluss entscheide ich, ob es zu einem Verkauf kommt.»**

Martin Jaggi,  
Liegenschaftsbesitzer



Das Gruppenhaus «Zentrum im Mühlehof» (links) bietet verteilt auf mehrere Räume Platz für etwa 100 Personen. Im Hintergrund rechts ist das Hotel St. Josef zu sehen.

EVA

## ■ STEFAN MÜLLER: «DEFINITIV DER FALSCHER STANDORT»

ber über seine Pläne für die allfällige Einrichtung einer Asylunterkunft im Hotel St. Josef und im «Zentrum im Mühlehof» informieren will». Die Liegenschaften seien dem Kanton von Besitzer Martin Jaggi alias Ralph Martens zum Kauf oder zu Ausmietung angeboten worden, so Lanz (vgl. Sa-Ausg.).

### Asylzentrum noch diesen Herbst

Das ASO gibt sich auf Anfrage zugeknöpft und lässt zum Stand der Planung lediglich verlauten, dass noch nichts entschieden sei. Die zwei Liegenschaften in Gänsbrunnen hätten den Projektstatus noch nicht erreicht, betont Claudia Hänzi, Leiterin der Abteilung für Sozialleistungen und Existenzsicherungen. «Wir sind immer noch am Abklären.» Viele Parameter müssten stimmen, bevor von einem eigentlichen Projekt gesprochen werden könne, bemerkt Hänzi dazu weiter. Die Liegenschaften in Gänsbrunnen sollen denn auch nicht die einzigen Objekte im Kanton sein, welche vom ASO auf ihre Eignung hin geprüft würden. Hänzi hofft, dass noch diesen Herbst geeignete Räumlichkeiten für ein Asylzentrum gefunden werden.

Auch CVP-Nationalrat Stephan Müller (Herbetswil) ist der Auffassung, dass sich der vom Kanton in Erwägung gezogene Standort beim westlichen Tor in den Naturpark auf keinen Fall für ein Asylzentrum eignet. Im Gegenteil: «Damit würde die Region nicht nur **einer wichtigen Wertschöpfung beraubt**, sondern auch eine Möglichkeit genommen, von diesem wichtigen Standort aus den Tourismus im Naturpark zu stärken.» Der ehemalige Projektleiter des Naturparks Thal erwähnt in diesem Zusam-

menhang, dass der Zugang **zum Subiger Berg**, wo kürzlich die neue Beringungsstation eingeweiht wurde, zum **Juraweg** sowie zum **Naturerlebnisweg «Husis Reise»** über Gänsbrunnen erfolge. Und wenn dereinst wieder eine Seilbahn auf den Weissenstein fahre, sei Gänsbrunnen jeweils **im Winter via Schlittelweg** wiederum Station für Bevölkerung und Touristen.» Dazu komme die **historische Bedeutung** des Hotels St. Josef, das einst als Zollhäuschen genutzt worden sei. **«Gänsbrunnen ist defi-**

**nitiv der falsche Ort für ein Asylzentrum»**, betont Müller. Im Interesse des Naturparks sollte auf dieses Projekt verzichtet werden, findet der Nationalrat. Müller hofft dabei auch auf Martin Jaggi und dass dieser davon abstehe, seine Liegenschaften dem Kanton zur Verfügung zu stellen. Rückblickend findet es Müller schade, dass das Projekt für ein **Asylzentrum auf dem Hellchöpfli im Lauersdorf** gescheitert ist. «Nur deshalb haben wir schon wieder ein weiteres Projekt des Kantons auf dem

Tisch». Und im Gegensatz zum Hellchöpfli, wo man vermutlich nicht viel von den Asylsuchenden gespürt hätte, würde ein Asylzentrum in Gänsbrunnen deutlich mehr Nachteile für das gesamte Thal mit sich ziehen, **vor allem aus touristischer Sicht**. «Das wäre dann ein **klassisches Eigengoaal**», meint er an die Adresse der damaligen Gegnerschaft und vermeintlichen Sieger. Müller will nun abwarten, wie sich die Sache weiter entwickelt. «Wenn ein Entscheid gefallen ist, sehen wir weiter». (EVA)

### Jaggi will nicht Bescheid wissen

Wortkarg gibt sich auf Anfrage Liegenschaftsbesitzer Martin Jaggi. Von dem, was derzeit hinter den Kulissen ablaufe, wisse er nichts, versichert er am Montag aus den Ferien

heimgekehrte Sänger und Moderator. Deshalb könne er auch nicht sagen, ob der Kanton wirklich daran interessiert sei, seine Liegenschaften in Gänsbrunnen als Asylunterkunft zu nutzen. Davon, und dass die beiden

Gebäude dem Kanton für diesen Zweck angeboten wurden, will Jaggi nichts wissen. Er räumt indessen ein, dass die Gebäude seit einiger Zeit zum Verkauf ausgeschrieben sind. «Darum kümmert sich aber mein

Makler.» Veräussern um jeden Preis will Martin Jaggi das Hotel St. Josef aber dennoch nicht, wie er beteuert. «Am Schluss entscheide ich.»

### Erste Reaktionen besorgter Mütter

Seit dem Anruf aus Solothurn geht es Gemeindepräsident Ernst Lanz nicht mehr so gut wie auch schon. Zu sehr hat er Angst um «sein» 100-Seelen-Dorf. Die Vorstellung, dass in der kleinen Gemeinde ein kantonales Asylzentrum eingerichtet werden könnte, macht ihm in mehrfacher Hinsicht Sorgen. «Die Asylsuchenden würden wohl den kleinen Bahnhof in Gänsbrunnen bevölkern, um von dort mit dem Zug nach Solothurn zu gelangen» gibt Lanz mit dem Verweis, dass auch viele Kanti-Schüler diese Strecke täglich benutzen, zu bedenken. Das löse bei besorgten Müttern Ängste aus. «Ich hatte bereits Reaktionen.» Tangiert würde aus Sicht von Lanz auch der Naturpark Thal, weil das Hotel St. Josef Ausgangspunkt für viele Aktivitäten des Naturparks sei. Ein Asylzentrum an einem solchen Standort anzusiedeln zu wollen, könne er nicht nachvollziehen. «Damit lockt man bestimmt keine Touristen an», findet Lanz (vgl. auch Kontext). Nun wartet der Gemeindepräsident gespannt auf das angekündigte Treffen mit dem Kanton am 16. Oktober. «Dann sehen wir weiter.»

### Bereit für eine allfällige Reaktion

Auch in der Nachbargemeinde Welschenrohr will man den Lauf der Dinge abwarten. «Dass in Gänsbrunnen eine Asylunterkunft eingerichtet werden könnte, beunruhigt ihn noch nicht gross», erklärt Gemeindepräsident Stefan Schneider. Der Gemeinderat werde am 22. Oktober darüber beraten, je nach Informationsgehalt aus Solothurn. Die Gemeindepräsidentenkonferenz Thal wird sich am 31. Oktober mit diesem Thema befassen, sagt Präsident Willy Hafner. Ob danach eine Reaktion gefragt sei, werde sich weisen. «Wir stehen auf jeden Fall Gewähr bei Fuss», so Hafner.

## Im Einsatz für umweltfreundliche Strassenbeläge

**Oberbuchsiten** Die IMP-Bautest ist bei der nationalen Strassenbau-Forschung an vorderster Front mit dabei.

Das Bundesamt für Strasse (Astra) finanziert das nationale Forschungsprojekt «Asphalt mit geringer energetischer und ökologischer Belastung». Das Tiefbauamt der Kantons Bern unterstützt diese Forschung, indem es eine Teststrecke in Wohlen bei Bern zur Verfügung stellte und sich an den Kosten beteiligte.

Die Herstellung von heissem Asphalt für den Strassenbau verbraucht grosse Mengen an Energie und hat einen beträchtlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Mit Hilfe neuer Technologien können erhebliche Temperaturreduktionen erreicht werden, um somit Energieverbrauch und Emissionen zu reduzieren. Die Zielsetzung der Forschung besteht darin, eine wissenschaftliche Basis für die Forderung der Nutzung dieser Technologien zu erhalten. Das Projekt mit einem Gesamtbudget von 1,8 Mio. Franken ist in sieben einzelne Teilprojekte unterteilt, in welchen sowohl technische als auch ökologische Fragen bearbeitet werden. Um die gleiche Qualität wie mit herkömmlichem Heissmischgut zu erreichen, sind Massnahmen bei der Aufbereitung und beim Einbau zu treffen, die Rezeptur muss optimiert und es müssen sogar die Prüfmethoden angepasst werden. Auch soll eine ökologische Gesamtbilanz bezüglich Energie und Emissionen erstellt werden sowie die Arbeitsplatzbelastung der Arbeiter untersucht werden. Zu guter Letzt sollen alle Ergeb-



Bei der tieferen Belagstemperatur fehlen die üblichen Dämpfe, wie Projektleiter Christian Angst von der IMP-Bautest erläutert. ZVG

nisse zu einem Auswertungsmodell führen, welches den Bauherren als Entscheidungshilfe zur Wahl der neuen Technologien dienen soll.

Das gesamte Forschungspaket wurde in einer Zusammenarbeit zwischen dem Strassenbaulabor Lavoc der ETH Lausanne und dem privaten Baustoffprüfinstitut IMP Bautest AG aus Oberbuchsiten vorbereitet, wie Christian Angst vom IMP erläuterte. Um der Forschung auch einen Praxisbezug zu geben, wurden am vergangenen Samstag auf der Uettligenstrasse in Wohlen bei Bern fünf Teststrecken mit einer Gesamtlänge von 650 Metern eingebaut. In einem Referenzfeld wurde herkömmliches Heissmischgut eingebaut. In zwei Feldern wurde die Schaum-Bitumen-Technologie angewendet, einmal ohne Zugabe von Recycling-

Asphalt, einmal mit. Dabei wird kurz bevor das Bindemittel mit dem Gestein gemischt wird wenig Wasser (2 Prozent) in das heisse Bitumen eingespritzt. Dies führt zu einer Schaumbildung mit einer enormen Vergrößerung der Oberfläche (Faktor 15 bis 20) und einer massiven Reduktion der Viskosität des Bitumens. Nun kann der Mischprozess bei Temperaturen erfolgen, welche um zirka 30 Grad Celsius tiefer liegen. In einem vierten Feld wurden Zeolithen eingesetzt. Dabei handelt es sich um Gesteine, welche bei Temperaturen oberhalb von 100 Grad Celsius Wasser ausscheiden und zu einer ähnlichen Veränderung der Verarbeitbarkeit des Mischgutes beim Schaumbitumen führen.

Im fünften Feld wurde die Mischguttemperatur dank dem Einsatz eines che-

mischen Zusatzes in minimaler Dosis von 3 Kilogramm pro Tonne Mischgut erreicht. Für jedes Testfeld wurden 120 Tonnen Mischgut in der Aufbereitungsanlage der Firma Weibel aufbereitet und auf Herz und Nieren geprüft. Bereits in der Anlage haben Lavoc und IMP pro Mischung 600 Kilogramm Proben entnommen, während Neosys Biberist und Ammann Langenthal Luft- und Temperaturmessungen durchführten sowie den Energieverbrauch protokollierten. Die Empa hatte auf der Baustelle vorgängig den Einbau-Fertiger und die Bauarbeiter mit Sensoren ausgerüstet, um die Arbeitsplatzbelastung der Mannschaft zu registrieren. Dabei soll festgestellt werden, ob die neuen Technologien in Bezug auf die Arbeitsplatzhygiene Probleme aufzeigen. Während der Einbau von IMP minutiös aufgezeichnet und protokolliert wurde, nahm das Lavoc die vorgängig unter dem Belag eingebauten Sensoren für Temperatur und Bewegungen in Betrieb. Diese Sensoren dienen der Langzeit-Beobachtung des Verhaltens unter Verkehr.

Nach dem Grosseinsatz auf der Uettligenstrasse ging es für die Forscher gleich weiter. Bereits am Sonntag entnahm IMP Bohrkerne aus dem Belag und führte diverse Messungen vor Ort durch, wie Projektleiter Angst erläuterte. In den Labors der Firmen und Institute werden die vielen Proben und Daten ausgewertet und weiter verarbeitet, die ETH Lausanne wird ein Monitoring des Verhaltens der Teststrecken durchführen. Mit ersten Folgerungen ist Ende 2013 zu rechnen; der Schlussbericht soll Ende 2014 publiziert werden. (MGT)

## Nachrichten

### A1/Niederbipp Unfall nach Überholmanöver

Der Chauffeur eines Lastwagens mit Anhänger war am Dienstag, 9. Oktober, kurz nach 6 Uhr auf der Autobahn A1 in Richtung Zürich unterwegs. Nachdem der Chauffeur im Bereich Niederbipp/Oensingen ein anderes Fahrzeug überholt hatte, beabsichtigte er zurück auf den Normalstreifen zu fahren. Dabei übersah er offenbar die Autolenkerin, welche auf dem Normalstreifen unterwegs war. Folglich kam es zu einer seitlichen Kollision. Die Autolenkerin verlor dadurch die Kontrolle über ihr Fahrzeug, kollidierte mit der Leiteinrichtung und kam schliesslich auf dem Pannestreifen zum Stillstand. Am Auto entstand Totalschaden. Ebenfalls wurde die Wechselsignalanlage (Geschwindigkeit) durch den Lastwagen massiv beschädigt. (PKS)

### Mümliswil Mittagstisch im «Alpenblick»

Am kommenden Dienstag, 16. Oktober, um 12 Uhr findet im Gasthof Alpenblick in Ramiswil der nächste Senioren-Mittagstisch statt. Im Anschluss an den Mittagstisch sind Spielen, Plaudern und gemütliches Beisammensein angesagt. Fahrgelegenheiten bestehen für Interessierte um 11.30 Uhr beim Lindenplatz in Mümliswil sowie beim Krogenplatz in Ramiswil. (MGT)